

Künstlerischer Wettbewerb

Stufe 2

für eine künstlerische Intervention
am Neuen Landhaus

Projekt 08

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Ceci n'est pas une Gauhaus

Cecí n'est pas une Gauhaus

Eduard Freudmann & Luiza Margan
Künstlerischer Wettbewerb Neues Landhaus

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Cecí n'est pas une Gauhaus

Ceci n'est pas une Gauhaus.

Die künstlerische Intervention besteht aus einer Leuchtschrift und Leuchtbalken, die an der Fassade des Neuen Landhaus appliziert werden, sowie einer Skulptur vor dem Gebäude. Sie entspringen dem Raum der sich direkt über dem für das Denkmal vorgesehenen Standort befindet, dem so genannten „Hoferzimmer“.

Hoferzimmer: Signifikant der Verdrängung

Der völkische Charakter des ehemaligen Gauhauses offenbart sich bereits bei flüchtiger Betrachtung. Trotzdem wurde die Entstehungsgeschichte über Jahrzehnte verdrängt. Besonders deutlich zeigt sich dieses Verdrängen im „Hoferzimmer“, einem nach dem ehemaligen NS-Gauleiter Franz Hofer benannten Sitzungsraum. Der Raum ist rustikal-antimodern gestaltet: mit gusseisernen Schmiedearbeiten, einer hölzernen Deckenvertäfelung und braunen Stoffvorhängen (Abb. 1). Die Deckenverzierung beinhaltet reichhaltige Schnitzarbeiten. Neben Symbolen die Berufsverbände und NS-Organisationen repräsentieren, schnitzte der Handwerksmeister SS-Runen, Totenköpfe, Reichsadler und Hakenkreuze in die Deckenbalken (Abb. 2 und 3). Die Hakenkreuze wurden vor einigen Jahren zu Kreuzen umgeschnitzt. Der Raum diente der Tiroler Landesregierung über Jahrzehnte als Sitzungsraum. Bis vor kurzem wurde Tiroler Landespolitik also buchstäblich unter dem Hakenkreuz gemacht. (Abb. 4)



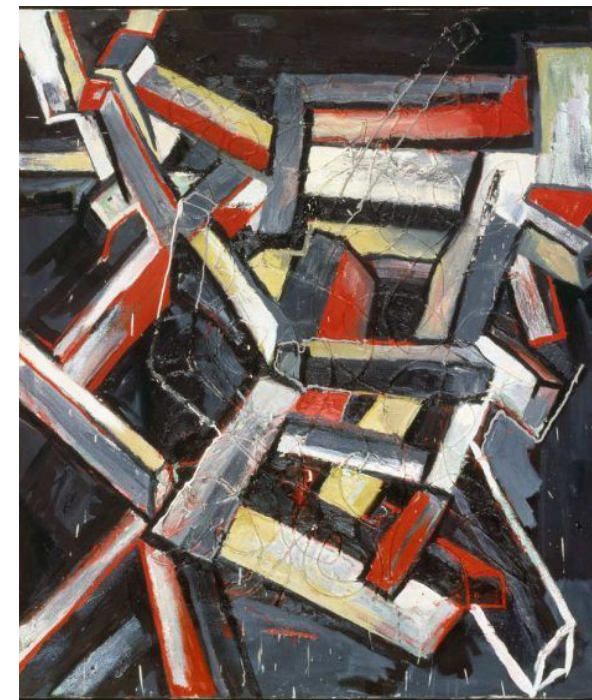
1.



2.



3.



4.
Martin Kippenberger, Ich kann beim besten Willen kein Hakenkreuz erkennen (1984)

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Ceci n'est pas une Gauhaus

Balken und Umbenennung

Wie sich während der Projektpräsentation im Neuen Landhaus im März 2022 zeigte, wird der Raum von den Benutzer_innen des Hauses bis heute als „Hoferzimmer“ bezeichnet. Im Zuge der vorgeschlagenen Intervention wird das „Hoferzimmer“ in „Mayerzimmer“ umbenannt.

**Fred Mayer ist tot: Der "Inglorious Basterd", der aus
Freiburg kam**



Von Joachim Röderer
Fr, 22. April 2016 um 18:19 Uhr
Freiburg

Der jüdische Junge Fred Mayer wächst in Freiburg auf, flieht 1938 mit seiner Familie nach New York. Als Spion kehrt er zurück, leitet einen der spektakulärsten Geheimdiensteinsätze des Zweiten Weltkrieges – und rettet Innsbruck.



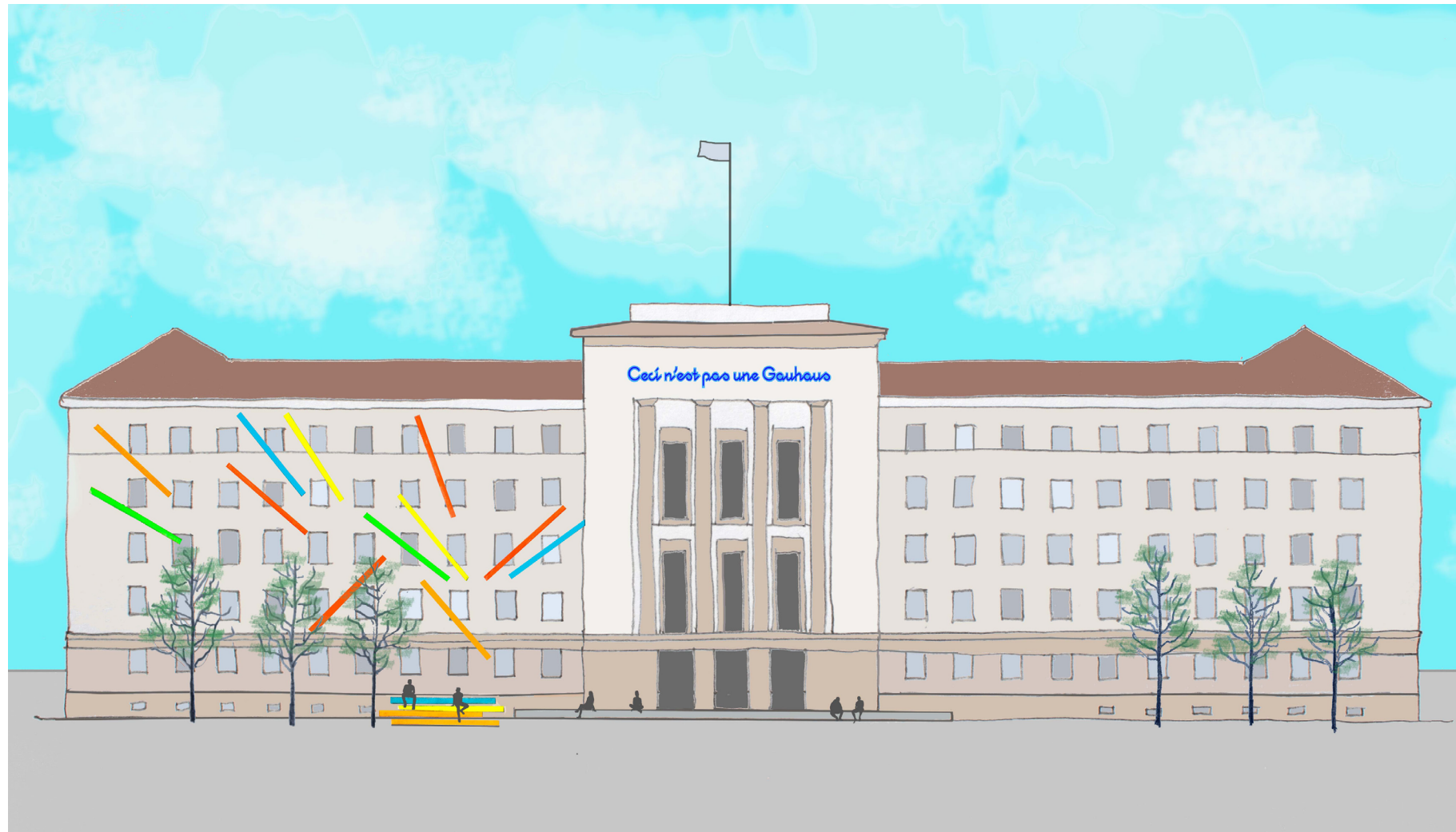
Operation Greenup: Fred Mayer (rechts) mit Hans Wynberg und Franz Weber (links) am Ende des Krieges
Foto: Patrick O'Donnell "They dared return"

5.

Fred Mayer flüchtete als Jude 1938 aus Deutschland in die USA, wo er sich zum Militärdienst meldete. Als Agent des amerikanischen Geheimdiensts kooperierte er mit dem Innsbrucker Widerstand. Er wurde von der Gestapo gefangengenommen und gefoltert. In Gefangenschaft verhandelte er mit Gauleiter Hofer die kampflose Übergabe Innsbrucks an den Tiroler Widerstand und die US-Armee

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Cecí n'est pas une Gauhaus



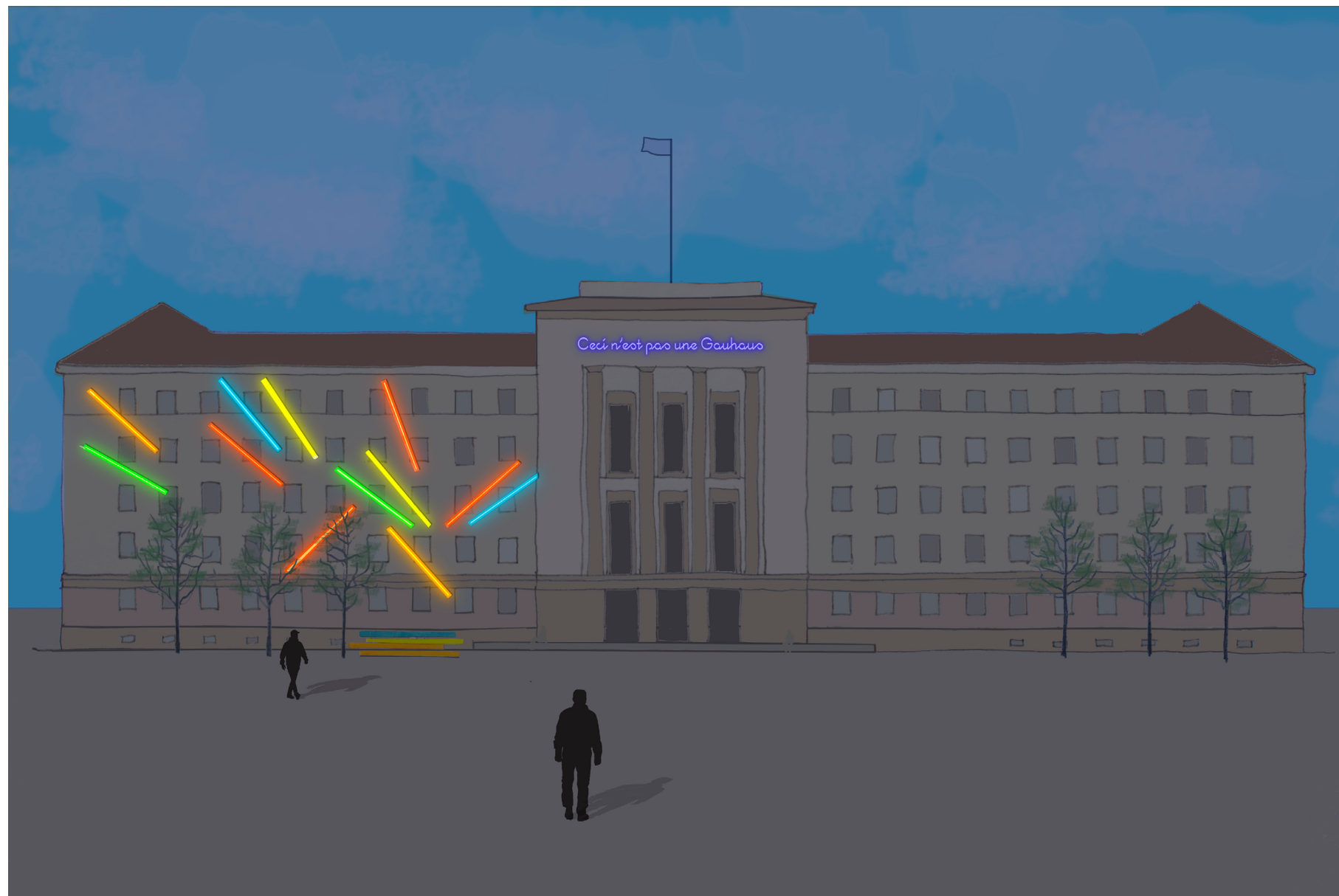
6.

An der Decke des ehemaligen Hoferzimmers befinden sich 21 Zierbalken. Die von uns vorgeschlagene Intervention sieht vor, die Balken nach außen zu stützen. Sie werden an der Fassade und vor dem Gebäude zitiert: 11 Balken werden an der Fassade angebracht. Ihre Abmessungen entsprechen den Zierbalken im Mayerzimmer: 450 * 20 * 12 cm. Sie sind mit etwas Abstand zur Fassade montiert, schweben also unmittelbar vor dem Gebäude. Die Abstände der Montagepunkte zur Fassade sind unregelmäßig (20-100 cm), so dass die Balken nicht parallel zur Fassade schweben. Die Balken sind Leuchtkörper.

Sie sind aus Holz gefertigt und mit fluoreszierenden Neon-Leuchtfarben behandelt. Auf den Holzbalken sind Leuchtröhren montiert (Abb. 11., UT: Die Leuchtröhren sitzen direkt auf den Balken). Die Balken leuchten in der Nacht (aufgrund der Leuchtröhren) und untertags (weil sie mit Neon-Leuchtfarben behandelt sind, Abb. 6., 7.).

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Ceci n'est pas une Gauhaus



7.

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Ceci n'est pas une Gauhaus



8.

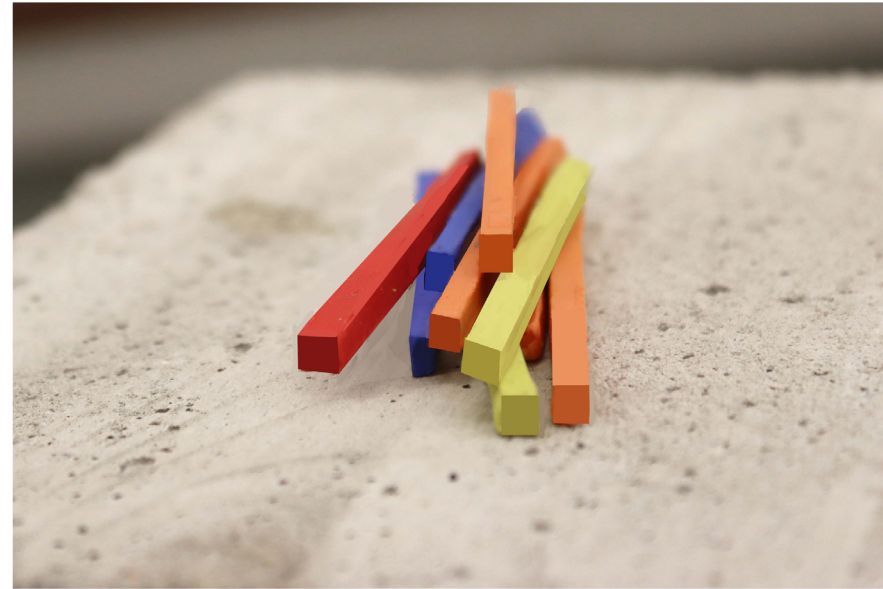
9 Balken werden vor dem Gebäude platziert, am Standort der für das Denkmal vorgesehenen ist. Sie sind einzeln aus pigmentgefärbtem Beton gefertigt und werden zu einer Skulptur zusammengefügt (Abb. 8a-c). Die Skulptur kann als Sitzgelegenheit genutzt werden und sie bezieht sich in ihrer Materialität und Haptik auf die Gestaltung des Landhausplatzes. Die Balken sind mit Logos und Wappen bestückt, die direkt im Betonguss eingearbeitet werden und sich als Muster auf den Balken abbilden. Die Logos und Wappen stammen von Tiroler Vereinen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich an der Entnazifizierung des Hoferzimmers und ehemaligen Gauhauses beteiligen wollen. Die Vereine und Organisationen können sich über einen Open Call der Tiroler Landesregierung für die Teilnahme bewerben.

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Cecí n'est pas une Gauhaus



8A



8B

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Cecí n'est pas une Gauhaus

1 Balken wird zu einem Schriftzug verformt, der am Portikus des Gebäudes angebracht ist: Ceci n'est pas une Gauhaus. (Abb. 9) Der Satz zitiert René Magrittes bekanntes Gemälde aus der Serie „La trahison des images“ („Der Verrat der Bilder“, siehe Abb.). Magrittes Satz wird als wahrhaftig angesehen, denn es ist ja keine Pfeife, die da zu sehen ist, sondern bloß das Abbild einer solchen (Abb. 9). In seiner Wahrhaftigkeit ist der Satz aber auch verstörend, da er das vermeintlich Offensichtliche (die Pfeife) verneint. Ähnlich verstörend verhält es sich auch mit dem Neuen Landhaus, das aussieht wie ein Gauhaus aber seit 1945 kein solches mehr ist. Die Ästhetik der NS-Architektur wird durch die vorliegende künstlerische Intervention aktiv und direkt angesprochen. Allerdings nicht in Form einer Selbstbezeichnung sondern im Bewusstsein des demokratisch entwickelten Selbst: Dies ist kein Gauhaus!



9.

Neon, die anti-völkische Großstadt

Ausgangspunkt für den Entwurf ist die Überzeugung, dass es eine weithin sichtbare Intervention an der Fassade braucht um die NS-Geschichte des Gebäudes auch ästhetisch zu thematisieren. Eine skulpturale Lösung, die sich auf den vorgesehenen Standort vor dem Gebäude beschränkt, würde die dominante NS-Charakteristik des ehemaligen Gauhauses unwidersprochen bestehen und damit weiterwirken lassen.

Die Intervention stört die Gestaltung des Gebäudes. Die Leuchtbalken werden so platziert, dass sie die Rasterform, Rigidität und Symmetrie der Fassade durchkreuzen. Die Neonfarben der Balken stehen im Kontrast zur erdfarben gehaltenen Fassade. Die in der Intervention verwendete Neontechnik ist insbesondere ein ästhetischer Kontrapunkt zum antimodernen Hoferzimmer, dem Kristallisationspunkt der Verleugnung und Verdrängung mit seinen rustikalen Gestaltungselementen. Neontechnik ist eine Erfindung der Moderne und steht für die pulsierende und anti-völkische Großstadt (Abb. 10, 11):



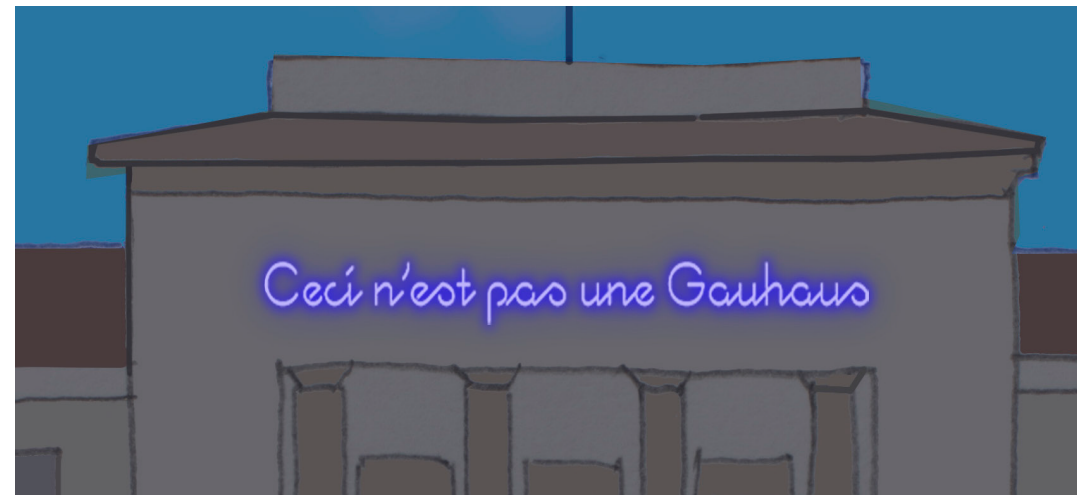
10.



11.

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Ceci n'est pas une Gauhaus



„Die modernen Großstädte waren dasjenige Phänomen der Moderne, an dem sich das Unbehagen der völkischen Ideologen an der Moderne am stärksten und radikalsten ausagierte. Im Unterschied zur modernen Technik und dem Industriekapital waren die Großstädte nicht in die völkische Ideologie integrierbar, da sie in der antisemitischen Wahrnehmung der Völkischen Orte der „Zersetzung“ und der Auflösung völkischer Identität darstellten.“
(Bodo Kahmann: Feindbild Jude, Feindbild Großstadt. Antisemitismus und Großstadtfeindschaft im völkischen Denken, S. 199)

„Die Intensität einer Weltstadt kann gemessen werden an der Intensität ihres nächtlichen Lichtbildes. Wo nachts keine Lichter brennen, ist finstere Provinz.“
(Hugo Häring, Architekt und Stadtplaner)

„Komm mach mal Licht, damit man sehen kann, ob was da ist.
Komm mach mal Licht, und rede nun mal nicht.
Komm mach mal Licht, dann wollen wir doch auch mal sehen,
ob das 'ne Sache ist, Berlin im Licht.“
(Bertold Brecht – Berlin im Licht)

Eduard Freudmann & Luiza Margan

Ceci n'est pas une Gauhaus

Eduard Freudmann & Luzia Margan

Cecí n'est pas une Gauhaus

Projekt 08
für eine künstlerische Intervention am Neuen Landhaus

2. Stufe 20.06.2022

Auszug aus dem Juryprotokoll

Das Projekt sieht eine Sichtbarmachung der Balken des „Hofer-Zimmers“ sowohl an der Fassade als auch am vorgesehenen Planungsareal und den Schriftzug „Ceci n'est pas une Gauhaus“ stirnseitig am Portal vor. Die Jury würdigt den Bruch der Ästhetik der Fassade und die Auseinandersetzung mit dem Thema bei Nacht. Der spielerische Ansatz erscheint der Aufgabenstellung nicht angemessen genug und assoziiert Pop-Kultur. Die Verbindung zwischen der Wandgestaltung und dem Spruch, der sich an Magritte anlehnt, erscheint etwas arbiträr..